



De Engel van Doel

An Angel in Doel

Tom Fassaert

Das Dörfchen Doel ist dem expandierenden Hafen von Antwerpen im Weg. Ein Abrissbeschluss steht – die Vergangenheit muss der Zukunft weichen. Emilienne, eine rüstige Dame, sieht das anders. Sie will nicht umziehen, viel zu wohl fühlt sie sich in ihrem Haus mit wildem Garten. Aber die Arbeiten schreiten voran, und Doel wirkt schon jetzt wie ausgestorben. Nur die ältesten Bewohner, darunter Emiliennes Freundin Colette und der betagte Dorfpfarrer, bilden eine ausharrende Schicksalsgemeinschaft. Als der Pfarrer stirbt und Colette aufzugeben scheint, bleibt Emilienne allein zurück. *De Engel van Doel* erzählt nicht nur von den Opfern des Fortschrittsglaubens, sondern zeigt mit Emilienne eine aktive und mit allen Wassern gewaschene Vertreterin der jüngst aufflackernden Protestkultur. Hoffnungslos und absurd, brisant wie zeitgemäß wirkt der Kampf um die letzten Häuser Doels. Das Schwarzweiß-Format unterstützt die unwirkliche Stimmung, und der Kamera gelingen eindringliche Momentaufnahmen: wenn sich ein gigantisches Frachtschiff am Rande von Doel lautlos durch den Nebel schiebt oder die Blümchentapete in einem Abrisshaus zur Kulisse einer improvisierten Bandprobe wird, während Emilienne, letzter Engel von Doel, weiterhin beharrlich ihre Hühner füttert.

Claudius Lünstedt

The little village of Doel stands in the way of the expanding port of Antwerp. The demolition permit has been granted – the past must make way for the future. Emilienne, a sprightly old lady, sees things differently. She doesn't want to move – she's far too happy in her house with its wild garden. But the expansion work is progressing and Doel already seems almost like a ghost town. Only the oldest inhabitants, including Emilienne's friend Colette and the elderly village rector, remain, holding out tenaciously in the face of their shared fate. When the rector dies and Colette appears to give up, Emilienne is left behind all alone. *De Engel van Doel* tells not only of the victims of the belief in progress, but also shows through Emilienne an active and wily representative of the protest culture that has flared up in recent times. The battle to save the last houses in Doel seems hopeless and absurd, as volatile as it is contemporary. The black-and-white format enhances the hostile atmosphere and the camera provides some powerful snapshots: a gigantic freighter silently nosing its way past Doel in the fog, or when the flowery wallpaper of a derelict house provides the backdrop for an improvised band rehearsal while Emilienne, the last angel of Doel, doggedly goes on feeding her chickens.

Claudius Lünstedt

The old people and their village

It has been more than six years since I became intrigued by a rather insignificant article in a Dutch newspaper. This report described how, after thirty years of political indecision, a tiny Flemish village called Doel was awaiting its end in uncertainty. The village needed to disappear to make room for the growing port of Antwerp. But when and how was still unclear.

During my first visit, Doel seemed to be a ghost town. The majority of its residents had already moved somewhere else. Most houses were apparently left in a hurry: rooms were sometimes still filled with furniture, closets filled with clothes. Nevertheless I discovered a small group of mostly elderly residents who had decided to stay: people who were so emotionally attached to their village that it was simply impossible for them to move. I was struck by their desperate struggle against the inevitable fate, the final downfall of Doel.

One of the first people I met was the old village priest Verstraete. Despite being terminally ill, he still continued his weekly masses and daily visits to his parishioners; anything to keep his shrinking community together during these uncertain times. I was fascinated by this thematic link between his own personal battle for his life and the struggle to keep his village alive, despite the impending doom. Since the pastor tried to avoid all media as much as possible, I took a lot of time to develop a trusting relationship between him and me.

Emilienne's kitchen table

Some months later I met the elderly widow Emilienne, the protagonist of this film. Already during our first acquaintance I immediately fell for Emilienne's spontaneity and honesty. Besides that, I noticed that her kitchen table played an important role in what was left of everyday life in Doel. Several neighbors, as well as the old village priest, would frequently come to Emilienne's kitchen table to have a serious talk or simply gossip. I decided that this kitchen table would become a central location in the film.

As I began to visit Doel more frequently, I gradually began to realize that both Emilienne and the village priest would never leave Doel, at least not without force. They were so strongly attached to their village, because in a way everything in their lives remained directly related to Doel, even in its deteriorating state. During the months that followed my presence became less and less obtrusive, even when I was accompanied by my cameraman and sound recordist. By living and working in Doel – sometimes for a continuous period of a month – we gradually became part of the community. In order to portray the daily lives of Emilienne, the priest and the rest of the community as naturally as possible, we decided to shoot the film in an unobtrusive, observational *verité* style. With great patience and commitment, we tried to capture the significant as well as the seemingly insignificant moments in daily life.

Now, after six years of shooting and editing *De Engel van Doel*, many things have changed. Not only has the village been partially demolished, but the village priest has died, the community has disintegrated even further, and the world seems to have lost all interest in the fate of Doel. But in the end Doel still remains, as does Emilienne.

Tom Fassaert

Die Alten und ihr Dorf

Vor über sechs Jahren las ich einen recht unscheinbaren Artikel in einer niederländischen Zeitung, der jedoch sofort meine Aufmerksamkeit erregte. Es ging um ein kleines flämisches Dorf namens Doel, das nach 30 Jahren politischer Zauderei nunmehr einer unsicheren Zukunft entgegenseh, weil es dem raumgreifenden Ausbau des Hafens von Antwerpen weichen sollte. Wann und wie das im Einzelnen vorstatten gehen sollte, war zu jenem Zeitpunkt indes noch unklar.

Als ich zum ersten Mal nach Doel kam, wirkte es wie ein Geisterort. Die Mehrzahl der Dorfbewohner war bereits weggezogen. Viele Häuser sahen aus, als wären sie in großer Eile verlassen worden. In vielen Zimmern standen noch alte Möbel, in einigen Schränken hingen noch Kleidungsstücke. Dennoch traf ich auf eine kleine Gruppe überwiegend älterer Anwohner, die beschlossen hatten, in Doel zu bleiben. Sie hingen so an ihrem Dorf, dass sie auf keinen Fall wegziehen wollten. Mich beeindruckte ihr verzweifelter Kampf gegen das unabwendbare Schicksal, den endgültigen Niedergang von Doel.

Einer der ersten Menschen, die ich in Doel traf, war der alte Dorfpriester Verstraete. Obwohl er unheilbar krank war, hielt er die wöchentlichen Gottesdienste ab und besuchte täglich seine Gemeindemitglieder. Er tat alles, um die schrumpfende Gemeinde in den unsicheren Zeiten zusammenzuhalten. Mich faszinierte der Zusammenhang zwischen seinem persönlichen Überlebenskampf und seinen Anstrengungen um das Fortbestehen seines Dorfes. Da der Priester die Medien mied, nahm ich mir viel Zeit, um eine vertrauensvolle Beziehung zu ihm aufzubauen.

Der Küchentisch von Emilienne

Einige Monate später lernte ich die ältere, verwitwete Emilienne kennen, die Hauptfigur im Film. Schon während unserer ersten Begegnung gefiel mir ihre Spontaneität und Ehrlichkeit. Abgesehen davon war mir aufgefallen, dass ihr Küchentisch eine wichtige Rolle im Alltag von Doel spielte: Ihre Nachbarn und der Dorfpfarrer kamen regelmäßig zu Besuch, um an Emilienes Küchentisch ernste Gespräche zu führen oder ein wenig zu tratschen. Dieser Küchentisch sollte der zentrale Drehort des Films werden. Während meiner regelmäßigen Besuche in Doel wurde mir klar, dass weder der Priester noch Emilienne das Dorf jemals verlassen würden – jedenfalls nicht freiwillig. Beide waren diesem Ort eng verbunden; in gewisser Weise hatte alles in ihrem Leben unmittelbar mit Doel zu tun, selbst jetzt noch, da das Dorf verfiel.

In den folgenden Monaten wurde meine Anwesenheit in Doel immer weniger als aufdringlich empfunden, auch wenn ich mit meinem Kamera- und Tonmann kam. Wir arbeiteten und lebten in Doel, manchmal einen ganzen Monat lang, und gehörten allmählich zur verbliebenen Bevölkerung. Um den Alltag von Emilienne, des Priesters und der Nachbarn in seinem natürlichen Ablauf porträtieren zu können, versuchten wir, so zurückhaltend wie möglich zu drehen und in erster Linie zu beobachten – ganz im Sinne des *Cinéma vérité*. Mit großer Geduld und Verbindlichkeit nahmen wir die wichtigen ebenso wie die vermeintlich unwichtigen Momente des Lebens dieser Menschen auf.

Insgesamt sechs Jahre dauerten die Dreharbeiten und der Schnitt. In dieser Zeit sich in Doel vieles verändert: Das Dorf ist zum Teil abgerissen worden, der Priester gestorben, die Gemeinde hat sich weiter zerstreut, und die übrige Welt hat scheinbar jedes Interesse am Schicksal dieses Ortes verloren. Aber Doel lebt, genau wie Emilienne.

Tom Fassaert



© Stephan Vanfleteren

Tom Fassaert wurde am 25. August 1979 in Naarden geboren. Er wuchs in den Niederlanden und in Südafrika auf. Nach einem Geografie-Studium an der Universität von Amsterdam studierte Fassaert Dokumentarfilmregie an der niederländischen Filmakademie in Amsterdam, wo er 2006 sein Studium abschloss. *De Engel van Doel* ist sein erster abendfüllender Film.

Tom Fassaert was born on August 25, 1979 in Naarden. He grew up in both the Netherlands and South Africa before studying physical geography at Amsterdam University and later documentary film at the Dutch Film Academy in Amsterdam. In 2006 Fassaert graduated with the critically acclaimed documentary short *Doel Leeft*. *De Engel van Doel* is his debut feature-length documentary.

Land: Niederlande, Belgien 2011. **Produktionen:** SNG, Amsterdam; CinéTé Filmproducties, Amsterdam. **Regie, Drehbuch:** Tom Fassaert. **Kamera:** Daniël Bouquet, Diderik Evers, Reinout Steenhuizen. **Ton:** Victor Horstink, Jaap Hermans, Maarten de Rooij, Gijs Stollman. **Mischung:** Jan Willem van den Brink. **Musik:** Tobias Borkert. **Schnitt:** Tom Fassaert, Axel Skovdal Roelofs, Thabi Mooi. **Produzenten:** Digna Sinke, Willem Thijssen.

Format: HDCam (gedreht auf Super16), 1:1.85, Schwarzweiß. **Länge:** 77 Minuten, 25 Bilder/Sekunde. **Sprache:** Flämisch. **Uraufführung:** 15. Februar 2011, Internationales Forum, Berlin. **Kontakt:** SNG Film BV, Van Hallstraat 52, 1051 HH Amsterdam, Niederlande. Tel.: (31-20) 686 78 37, Fax: (31-20) 682 43 67, E-Mail: sngfilm@xs4all.nl; www.sngfilm.nl

Films (selection) / Filme (Auswahl)

2004: *Cockerill est à nous* (short). 2006: *Ik worstel en kom boven* (short). *Hard Labor* (short). *Doel leeft/Doel lives*. 2007: *Hotel de Pekin* (short). 2008: *In het wild* (short). *L'Homme et la Forêt* (short). *SZW arbeitsveiligheid* (10 shorts). 2011: *De Engel van Doel / An Angel in Doel*.